

Erstheft
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
Zuwärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 Kr.



wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
Zuwärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 76.

Welzheim, Sonntag den 21. Mai

1871.

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung der K. Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Zulassung der im Jahr 1871 militärpflichtig gewordenen Jünglinge von Bildung zum einjährigfreiwilligen Dienst im lebenden Heere.

Vermöge höchster Entschliezung vom 24. vor. Mts. haben Seine Königliche Majestät gnädigst zu genehmigen geruht, daß die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst den im Jahr 1871 militärpflichtig gewordenen Jünglingen von Bildung der Altersklassen von 1850 und 1851, einschließlich der in früheren Jahren Zurückgestellten, auch ohne speziellen Nachweis der Bildung, im Wege der Dispensation erteilt werden kann.

Die betreffenden Gesuche sind bei dem Oberamte des Aushebungsortes einzureichen und ist denselben beizuschließen:

- 1) Der Geburtschein;
- 2) eine Urkunde über die Württembergische Staatsangehörigkeit;
- 3) das Einwilligungssatt des Vaters oder des Vormunds;
- 4) ein von dem Vorstand der betreffenden Lehranstalt, beziehungsweise von der Heimathbehörde ausgestelltes Unbescholtenheitszeugniß;
- 5) eine durch Schul- oder andere Zeugnisse belegte Darstellung des bisherigen Bildungsganges;
- 6) ein gemeinverständliches Zeugniß darüber, daß die Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung während der Dienstzeit auf eigene Kosten möglich ist;
- 7) eine Erklärung darüber, wann und bei welchem Truppentheile der Dienstpflicht im lebenden Heere genügt werden will.

Die Oberämter haben die Gesuche mit möglichster Beschleunigung an den Ober-Rekrutirungsrath einzusenden.

Stuttgart, den 17. Mai 1871.

Scheurlen. von Sadow.

Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

(Ein Jagdergebnis auf dem Welzheimer Wald.) Am letzten Freitag hatte ein Jagdpächter, wie uns mitgeteilt wird von Krauthaus ein eigen-

thümliches Malheur. Ein Viehbefitzer ließ sein Vieh wegen Futterersparniß in dem nahen Walde grasen, der Jäger entdeckte ein Rind davon und in der Meinung, es sei ein Reh, schoß er sein Gewehr auf dasselbe ab; die Folge davon war, daß dasselbe sofort verendete. Versuche, das Thier noch bei Messern zu verwerthen, blieben begreiflicher Weise erfolglos.

Stuttgart, 19. Mai. Heute gehen die eingereichten württ. Rekruten, der in Frankreich befindlichen Infanterieregimenter und Jägerbataillone, mittelst Extrazug zur Felddivision ab.

Das Hotel Silber in Göttingen war gestern von allen Ausflugsorten der besuchteste. An der Mittagstafel speisten über 250 Gäste, welche den daselbst aufgetischten Federbissen alles Lob spenden. Es sind, wie wir erfahren, außer anderen Delikatessen etwa 3000 Spargeln und 100 Pfd. Aal verspeist worden.

Laut eingelaufenem Telegramm ist in Pforzheim vorgestern Herr Bijouteriefabrikant Kabeberle, Inhaber des hübschen Hauses nebst Garten beim Hotel Hermann in Canstatt, worin S. Excellenz General-Lieutenant von Obernig während seines hiesigen Aufenthaltes mehrere Jahre gewohnt hat, mit Tod abgegangen.

Ein Carl Uhl in Obersontheim bietet gegen Franko-Einsendung von 18 Kr. ein Mittel an, um Eier lustdicht zu machen, daß sie sich ein Jahr lang frisch erhalten. Die ganze Auslage für 200 Stück betrage nur 3 Kr. Der Obersontheimer Gemeinderath bezeugt's, daß die Uhl'sche Methode sich vollständig bewährt hat.

Das Ludwigsburger Tagblatt veröffentlicht folgende verübte Rohheit: Vorigen Donnerstag wurde in der Nähe von Asperg an einem durchaus nicht bössartigen Hunde eines hiesigen Offiziers ein Akt schändlicher Rohheit begangen, indem ihm die Zunge herausgeschnitten wurde. Das Thier mußte seinen Herrn verloren haben und kam in diesem erbarmungsvollen Zustande hier an. Wer eine solche Grausamkeit an einem armen Thiere begehen kann, verdient nicht Mensch genannt zu werden.

Ulm, 17. Mai. Heute Morgen brachte ein Zug 12 französische Kanonen und eine große Zahl Tabatiere-Gewehre. Dieselben kamen von Belfort, waren von preussischer Eskorte begleitet und gingen nach München.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Mai. Bismarck trifft morgen früh hier ein; er hat eine Zusammenkunft mit J. Favre und Pongier Quartier behufs des Austausches der Friedensratifikationen.

Frankfurt, 19. Mai. Jules Favre und Begleitung treffen morgen Mittag hier ein. Sie steigen im „Hotel de Russie“ ab.

Berlin, 17. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: „Die Bestätigung des Frankfurter Friedens seitens der französischen Nationalversammlung ist nächster Tage mit Sicherheit zu erwarten. Hieraus und nach erfolgter Bewältigung von Paris wird die Rückberufung eines größeren Theiles der Occupation-Armee möglich werden. Die Erwartung, der feierliche Einzug der rückkehrenden Truppen werde in den ersten Tagen des Juni stattfinden, ist irrtümlich, da der Rückmarsch mit solcher Beschleunigung nicht ausgeführt werden kann.“

Berlin, 17. Mai. Nach einer offiziellen Zusammenstellung berechnen sich die Verluste der deutschen Armee an Todten und Verwundeten im letzten Krieg gegen Frankreich auf 4990 Offiziere und 112,038 Unteroffiziere und Soldaten. Der zu begründende Jubiläumsfonds würde sich, nach Sätzen, auf welche wir zurückkommen, für die Offiziere auf 59,880,000 Thaler, und für die Unterlassen auf 179,260,800 Thaler, in Summa auf 239,140,800 Thaler stellen.

Ansbach, 15. Mai. Bei der heute dahier vorgenommenen 29. Serien-Ziehung des Ansbach-Gunzenhauer Eisenbahn-Ansehens sind die nachstehenden 34 Serien-Nummern: 402, 431, 511, 558, 764, 1032, 1063, 1151, 1360, 1763, 1797, 1889, 1962, 2006, 2272, 2304, 2418, 2566, 2889, 2919, 3036, 3325, 3638, 3763, 3972, 4033, 4320, 4364, 4406, 4534, 4590, 4657, 4785, 4925 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Juni d. J. stattfindenden Gewinn-Ziehung theilzunehmen haben.

Ausland.

Versailles, 17. Mai. Thiers erklärte gestern nach Schluß der Sitzung, daß er, trotz der Dankbarkeit für den Beschluß der Assemblée, auf den Wiederaufbau seines Palais verzichte. Der Trümmerhaufen müsse als ewiges Monument der Pariser Geistesverirrung bestehen bleiben.

Versailles, 17. Mai. Die Regierung plaidirt, wie aus ihren Vorschlägen

...deutschen Gebietsaustausch. Deutschland verzichtet auf ungefähr 40,000 Seelen mit 51,000 Hectaren bei Belfort, um dafür an der luxemburgischen Grenze 7900 Seelen mit nur 10,000 Hectaren zu beanspruchen.

Versailles, 18. Mai. Die Kommission zur Begutachtung des Friedensvertrags beschloß, Zustimmung zu dem deutscherseits vorgeschlagenen Gebiets-Austausch zu beantragen.

Versailles, 18. Mai. (Nationalversammlung) Berathung des Friedensvertrags. Der Berichterstatter weist auf die Abweichung von dem Präliminarfrieden hin, wonach die Räumung der Pariser Forts sowie der anliegenden Departements erst nach Herstellung der Ordnung erfolgt. Er hofft auf Abföhrung des Termins, da der Finanzminister versicherte, daß die ersten 1500 Millionen mittelst einer Anleihe auf einmal gezahlt würden. Beim ersten Artikel geht der Kommissions-Antrag auf Ratification des Vertrags und Genehmigung des Gebietsaustausches. Chanzy und andere bekämpften den Austausch, Thiers spricht dafür, und erklärt, die Luxemburger Grenze gewähre keinen militärischen Schutz. Er hebt die strategischen Vorzüge Belfort's hervor. Die Generale Ducrot und Chabaut beantworteten den Gebietsaustausch aus militärischen Gründen. Artikel 2 wird hierauf mit 440 gegen 98 Stimmen angenommen. Hierdurch ist der Friedensvertrag in seiner Gesamtheit angenommen.

Paris, 16. Mai. Die Vendomesäule, die zwischen 5 und 6 Uhr Abends fiel, zerbrach in tausend Stücke. Es wurden Reden nach der Feierlichkeit gehalten.

Paris, 16. Mai, Abends. Die Vendomesäule fiel um 5^{3/4} Uhr der Länge nach ohne Unfall in der Rue de la Paix. Fünf rothe Fahnen wehen jetzt am Piedestal.

Paris, 17. Mai, Abends. Die Versailler stehen in Communication von Montrouge bis Issy; bei Vanvres haben sie Batterien errichtet und greifen Vicoire und Hautes Bruyeres heftig an. Auf die Porte Maillot und den Arc de Triomphe wird ein schreckliches Feuer unterhalten. In Grenelle hat eine furchtbare Explosion stattgefunden; das große Laboratorium soll in die Luft geflogen sein.

Paris, 18. Mai, Morgens. Die gestern gemeldete Explosion hat nicht in Grenelle, sondern auf dem Marsfeld stattgefunden, wo die Patronenfabrik aufgefliegen ist. Die Explosion soll durch Geschosse der Batterie Breteuil hervorgebracht worden sein. Die Zahl der Opfer wird verschieden angegeben und zwischen 50 und 200 geschätzt. Sämmtliche Fenster in Grenelle, Saint-Germain, Saint-Dominique und in der Avenue La Motte Piquet sind gesprungen. Clement und Brunel sollen verhaftet worden sein.

In der Tasche eines am Pont St. Michel aus der Seine gezogenen Mannes fand sich folgendes Billet: „Da ich mich nicht gegen meine beiden Brüder, die gegenwärtig in der Armee von Versailles sind, schlagen will, so bringe ich mich um.“

Der „Cri du Peuple“, das Organ des Hrn. Jules Valles von der Commune,

schreibt: Es sind alle Maßregeln getroffen, daß kein einziger feindlicher Soldat in Paris einrücken kann. Die Forts können eines nach dem andern genommen werden, die Wälle können nieder sinken und doch kein Soldat in Paris einrücken. Wenn Hr. Thiers Chemiker ist, so wird er uns verstehen. Die Armee von Versailles möge nur wissen, daß Paris zu Allem eher entschlossen ist, als sich zu ergeben.

Paris, 19. Mai. Die Versailler griffen gestern Nacht Montrouge und das Dorf Vanvres an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Versailler pflanzten gestern Nachmittag die Tricolore auf Fort Vanvres auf. Der offiziellen Depesche zufolge wurden die Versailler gestern Abend aus den Trancheen vor der Porte de la Muette zurückgetrieben und die Trancheen meistens zerstört.

Unterhaltendes.

Der Hochverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Pitt.

(Fortsetzung.)

Einmal ist es der Weg, den ganzen Verrath zu entdecken, wenn Hadmar fällt — dann aber darf ich den Alten nicht schonen. Ich muß ihn verderben, er oder ich — Einer muß fallen, denn der Freiherr ist mit einer schweren Schuld beladen — eine große und gewichtige Rechnung habe ich mit ihm auszugleichen.“ Georg blickte ihn betroffen an. „Sagte ich Euch das nicht vorher schon?“ fuhr Obizzi fort. „Ich lasse meine Feinde nicht aus dem Garn. Der Freiherr ahnt nicht, wie nahe der Rächer ihm steht — er weiß nicht, daß ein Mann an seinem Tische saß, der volle Ursache hatte, den Herrn des Hauses, von dessen Brod er aß, niederzukloßen — er ahnt nicht, daß der verkappte Priester, der so eifrig für Frankreich sprach, schon einmal vor Jahren dicht an Hadmar's Seite war und stehend die Hände zu ihm erhob — daß er umsonst flehte — die Stunde wird kommen, wo ich mich räche für seine Hartherzigkeit.“

„Sie sprechen in Räthseln, Marquis“, sagte Georg. „Und ich bedarf meiner ganzen Festigkeit, um nicht zu straucheln auf der Bahn, die mir durch die Pflicht vorgezeichnet. Es scheint, daß nicht nur die Treue gegen den Kaiser, daß eine persönliche Rache Sie zur That gegen den Freiherrn antreibt. Würden Sie es nicht erklärlich — nicht begreiflich finden, wenn ich in solchem Falle meine Hand nicht dazu liehe, dem Freiherrn verderblich zu werden?“

„Sie haben Recht“, bestätigte Obizzi. „Auch will ich gestehen, daß meine Pflichten gegen Kaiser und Reich, meine Pflichten als Soldat mit der Erfüllung meines Gelübnisses, welches ich mir selbst auferlegte, in wunderbarer Weise zusammenfallen. Ein Theil jener Gelübnisse ist erfüllt — blutig erfüllt durch diese Hand. Er erhob seine Rechte. „Andere Schulden stehen noch aus — ich werde sie eintreiben und das Geschick ist mir günstig.“ Er rückte den Sessel zurecht, warf sich nieder in denselben und ersakte Georg's Hand. Dieser fühlte, daß die Hand des Marquis eiskalt wie die Hand eines Toten war, daß sie heftig zitterte. „Ich will Euch eine Geschichte erzählen“,

begann Obizzi mit halber Stimme. Bewahrt das, was ich erzähle, für Euch auf und laßt kein Wort davon zu Jemand verlauten, bis Alles erfüllt sein wird. Wenn ich bleibe, wenn die Feinde triumphiren, dann könnt Ihr es aller Welt erzählen. Zum Theil ist die Sache kein Geheimniß mehr — sie machte sogar Lärm genug, aber nicht alle die Leute, welche dabei mitwirkten, sind gefannt. Ihr könnt“, fuhr er boshaft lachend fort, „auch einmal der Dame Christine diese Geschichte erzählen. Sie wird sich herzlich dabei amüsiren, wie die Franzosen sagen — und die Gräfin von der Mark — der Herr Prinz Wilhelm von Fürstenberg lieben die pikanten Causerien. — Hören Sie also. Ich versehe mich mit Ihnen in Gedanken an die reizenden Ufer der Brenta. Dort erhebt sich ein stattliches Lustschloß, das herrliche Cattajo. Es liegt in einem Garten, den die Cypressen, der Lorbeer, die phantastisch geformte Korkeiche und die üppigen Pflanzen des Südens schmücken. Hier lebte der Marchese von Orciano. Er war mit einer eben so schönen als edlen und tugendhaften Frau vermählt, mit Lucrezia de Dondi. Das Geschlecht der Dondi's führt den Beinamen Orlogi, denn der Stammvater war jener Patrob Orlogi, der, gleichberühmt als Philosoph, Mediziner und Mathematiker, die berühmte Uhr der Stadt Padua für Hubert von Carrara anfertigte, ein Kunstwerk, welches allen späteren Schöpfungen solcher Art als Modell diente. Aeneas Orciano war ein glücklicher Gatte. Lucrezia hatte ihm einen Sohn geboren, dessen Erziehung und künftiges Glück die Aufgabe des Ehepaars bildete. Wie heute noch war der Carneval zu Venedig die Zeit, der nicht nur alle Italiener, sondern auch die reichen und vergnügungssüchtigen Kavaliere fremder Länder sehnsüchtig entgegenharrten. Tausende strömten nach der Wasserstadt, deren Häuser, Plätze und Paläste in den Tagen des Festes vom blendenden Lichte strahlten, während reich verzierte und erleuchtete Gondeln die Kanäle durchschnitten, von den Balkonen Teppiche herabhängen, aus den Fenstern Kouffeln und Blumensträuße niederregneten und aus Tausenden von Instrumenten erklingend, der Schall feuriger Lieder sich mit dem Jauchzen der bunten Masken vermischte. Der Mittelpunkt dieser Leben und Lust athmenden Menge, dieses Treibens, dem sich nichts vergleichen läßt, ist der Marcus-Platz. Hier wogte die Menge auf und nieder, bald den Tönen eines Sängers lauschend, dann die Späße der Harlequins, der Pierrots, Colombinen und Pantalons belachend — bald vor einer der vielen Glücksbuden ihr Heil ver suchend, oder in den Zelten der Griechen an der Zecca den Sorbet schlürfend. Zwischen den beiden Säulen war die Lotterie aufgestellt, hier durfte Dank gehalten werden — es war daher jener Ort der Tummelplatz vornehmer reicher Kavaliere und der Müßlinge, die alle Länder Europa's nach Venedig hin lieferten. Behaglich der tollen Wirk schaft zuschauend schritt Aeneas Orciano, seine schöne Gattin führend, durch das Gedränge. Lucrezia hatte das Götterbild noch nie erschaut, welches rings um eine Tom bosa fluthet, und sie stand, ganz in diesem seltsamen Anblick versunken, sich fast ängst-

lich, von dem wilden Treiben erschreckt, an den Gatten schmiegend. Obwohl Beide in Masken waren, hatte der Graf von Ceste, ein Freund des Hauses, sie doch erkannt. Auf seine Bitten zog der Marchese die Börse und reichete der schönen Gattin einige Goldstücke, um damit an der Tombola das Glück zu versuchen. Lucrezia entfernte sich von den beiden Herren — einige reichgekleidete Diener, welche den Spielern den Raum zum Tische freibielten, machten ehrerbietig Platz — aber die Masken trieben ihr tolles Spiel — trotz der Aufforderung: die Ordnung zu erhalten, drängten sie sich zwischen die Spieler. Lucrezia ward von den Herren auf einige Minuten getrennt. Mit zitternder Hand setzte sie die Goldstücke auf den Teppich des Tisches — das Rad drehte sich — der Einsatz ging verloren. Lucrezia mochte zurückkehren — sie erblickte durch die Menge hindurch ihren Gatten. Da plötzlich fühlte sie sich bei der Hand ergriffen. Die schöne Frau stieß einen Schrei aus und wandte sich um — den Räuber oder den Zudringlichen durch ein strafendes Wort zu verschonen. Neben ihr stand ein hochgewachsener Mann im schwarzen Domino. Eine Sammetmaske verhüllte sein Antlitz — die Hand des Mannes umspannte Lucrezia's schönen Arm fast kampfhalt, und sie vermochte sich nicht zu entwinden. „Signor!“ rief sie. Welche Dreistigkeit! Geben Sie meinen Arm frei.“ „Endlich, endlich!“ leuchte der Domino. „Oh — hören Sie mich nur einmal an, Signora. Es ist ein Liebender — was sage ich, ein Wahnsinniger, der zu Ihnen spricht. Es ist Raimund Bettuzzi, der Sie liebte, noch ehe der Marchese Ihr Gatte ward. Ich folgte Ihnen nach — ein Wort — ein Blick von Ihnen — haben Sie Erbarmen mit der glühenden Leidenschaft, die mich verzehrt.“ Der Freche stieß neben Verheuerungen der Liebe noch Drohungen und Schmähungen gegen den Marchese Orciano aus und wagte es, Lucrezia zu umfassen. „Fort, Nichtswürdiger!“ rief die Signora, ihn mit aller Kraft zurückstößend — aber Raimondo glaubte, der Augenblick sei günstig gewählt — er hatte schon zu jener Zeit die Absicht, den abscheulichen Plan auszuführen, der später das Unglück dreier Menschen ward — die Maskenfreiheit schien ihm trefflich geeignet. Er vermochte es, Lucrezia, die mitten im Getümmel der Masken sich befand, auf's Neue zu erfassen. „Hülfe!“ rief sie. „Maskenfreiheit!“ antworteten höhnlichen zwanzig bis dreißig Stimmen — Alles umdrängte die Gedrängteste. Raimondo hatte seine Helfer in der Nähe — er gab ein Zeichen, aber Orciano hatte den Hilferuf seiner Gattin vernommen.

Mit gewaltigem Saße war er inmitten der Masken. „Aeneas rette mich!“ Mit diesem Angstruf stürzte Lucrezia ihm entgegen. „Maskenfreiheit!“ rief es wild und drohend. „Degen fort.“ Aber Orciano war der Mann der Furcht nicht. „Es sind keine Masken — es sind Banditen, rief er. „Wo? wer ist es?“ „Dort — dort!“ rief Lucrezia, nach der Stelle deutend. „Dort ist er.“ Alles wendete sich um. Einige lachten — Andere zischten und höhnten. — Ceste und einige Kavaliere wollten sich auf die Gestalt werfen — welche Lucrezia bezeichnete.

„Degen fort!“ rief es wieder — eine Menschenwelle warf sich zwischen Ceste und den Bedröhten — der schwarze Domino verschwand in der Menge. Orciano führte seine fast ohnmächtige Gattin aus dem Gedränge. In eins der naheliegenden Zelte geleitet, erzählte Lucrezia das Abenteuer. Sollte sie den Namen Raimondo's nennen? Der verzweifelte Mensch hatte sie einst wirklich geliebt.

Lucrezia hatte seine Neigung niemals erwidert — der Wahnsinn der Leidenschaft erfaßte Raimondo und er wagte den Angriff, getrieben von namenlosem Schmerz über Lucrezia's Verlust. Er hatte schon früher die Marchese mit seinen Anträgen verfolgt — wenn sie jetzt den Namen nannte, so war eine Verfolgung des Zudringlichen durch Orciano unausbleiblich — diese Verfolgung konnte — müßte blutig für einen von Beiden enden — Raimondo's Haß gegen den Marchese ließ den Zweikampf herbeisehnen. Lucrezia fürchtete für ihren Gatten — sie verschwieg den Namen — sie ließ keine Andeutungen über die leidenschaftlichen Worte Raimondo's fallen, sondern bemühte sich, das Ganze als den Angriff eines Banditen darzustellen, den die kostbaren Armbänder der Marchese gereizt hatten — Sie that Unrecht — es wäre besser gewesen, die beiden Männer hätten die Degen gegen einander gewendet.

Ich will mich kurz fassen, um bald zur Katastrophe zu gelangen. Lucrezia war von jener Zeit an den heimlichen Verfolgungen und Nachtstellungen Raimondo's stets ausgefetzt. Zweimal war sie nahe daran, auf einer Reise entführt zu werden. In dem Hause zu Caltajo fand sie oftmals, aus der Stadt heimkehrend, glühende und zugleich drohende Briefe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfältiges.

* Aus Gletsch wird der „Laibacher Zeitung“ vom 5. Mai geschrieben: „Dieser Tage fand in Trenta eine Bärenjagd statt, die leider mit einem großen Unglücke endete. Nachdem Meister Bey schon drei Mal angeschossen, warf er sich noch auf den nächsten Jäger, den Meßner von Trenta, riß ihm mit einem wüthenden Biß nicht allein das ganze Kinn, sondern auch die Zunge und den Unterkiefer bis zu den letzten Stockzähnen weg und brachte ihm noch eine Schenkeltwunde bei. Erst nachdem noch ein zweiter Jäger leicht verletzt worden, gelang es, das wüthende Thier todt zu schlagen. Es wog 280 Pfund. Der so schwer Verstümmelte lebt noch. Nahrung in flüssigem Zustande wird ihm durch einen Trichter beigebracht. Sein Antlitz ist schauerhaft. Die Gäfte beider Wangen bis auf einen Zoll von den Ohren, Unterkiefer und Kinn bis zum Kehlkopf herab fehlen. An eine Genesung ist kaum zu denken.“

Telegramme.

Hamburg, 19. Mai. Ueber den Plan der Verwendung der Kriegscontribution erfährt der „Hamburger Correspondent“: Die Einnahme besteht aus den 5 Milliarden nebst Zinsen, den von Paris gezahlten 200 Millionen und den in Frankreich erhobenen Steuern und Localcontributionen, soweit sie nicht sofort verwendet werden. Was die Verwendung anbelangt, so sollen ins Auge gefaßt werden: „Als allgemeine Bedürfnisse die Versorgung der Invaliden durch einen Invalidenfonds im Betrage von 240 Mill.; ein allgemeiner Kriegsschatz, um die ersten Kosten einer etwaigen künf-

tigen Mobilmachung zu bestreiten; Bildung eines Betriebsfonds für das Reichsfinanzamt, um den Bundesregierungen die Nothwendigkeit zu ersparen, dem Reiche die gemeinsamen Zölle und Steuern zur Verfügung zu stellen, bevor sie gezahlt worden; die Entschädigung der Eigentümer und Mannschaften der aufgebrachtten Schiffe; die Entschädigung der durch den Krieg zerstörten Orte, auf 5 Mill. Francs geschätzt; Ersatz der Kriegsleistungen Elsaß-Lothringens; Wiederherstellung der elsässisch-lothringischen Festungen; Unterstützung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche durch die einzelnen Regierungen zu gewähren wäre. Specialcontributionen zu diesem Behuf sind im Betrage von 57 Millionen Francs erhoben worden, der durch diese Bedürfnisse nicht in Anspruch genommene Rest soll unter die Staaten des Nordbundes und die Südstaaten vertheilt werden. Die Deckung der den einzelnen Staaten verursachten Kosten soll nicht gemeinschaftlich festgestellt, sondern der Einfachheit wegen den einzelnen Staaten überlassen werden.

Florenz, 19. Mai. Der „Internatio-“ nal“ bestätigt frühere Meldungen über die ägyptische Angelegenheit durch die Mittheilung, daß die Porte zuverlässige Nachrichten von dem Fortschreiten der geheimen Rüstungen des Khedive erhalten habe. Der Großvezier habe Beweise, daß eine Allianz zwischen Aegypten, Griechenland, Serbien, Rumänien und Montenegro abgeschlossen worden sei.

Paris, 19. Mai. Ein Dekret des Sicherheitsausschusses unterdrückt folgende Blätter: „Revue des deux Mondes“, „Avenir national“, „Patrie“, „Commune“, „Justice“ und fünf andere Journale. Dasselbe Dekret befiehlt ferner, daß vor Ende des Kampfes kein neues Blatt erscheinen darf, sowie daß alle Artikel von den Verfassern unterschrieben sein müssen. Angriffe gegen die Commune werden von dem Kriegsgerecht abgeurtheilt, ebenso die Weigerung von Offizieren, die Befehle des Sicherheitsausschusses auszuführen. Nach dem „Cri du peuple“ ist der Sicherheitsausschuß entschlossen, Paris lieber in die Luft zu sprengen, als zu capituliren. Die in der Kirche Notre-Dame des Victoires befindlichen silbernen Leuchter wurden im Wege der Requisition mit Beschlagnahme belegt. Im Süden und Westen von Paris dauert die Kanonade fort.

Rom, 15. Mai. Wie ich von gut unterrichteter Seite höre, geht man in mehreren europäischen Cabinetten mit dem Gedanken um, sich nach erfolgter Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Rom nur noch durch eine Persönlichkeit beim Könige von Italien und dem heiligen Vater vertreten zu lassen. Die Curie mag daraus die Lehre ziehen, daß jede Hoffnung auf eine auswärtige Intervention eitel Wind ist. Wenn die Regierungen nicht einmal gesonnen sind, aus Rücksicht auf den Vatican die paar Laufend Thaler für einen speciellen Gesandten zu verausgaben, um wie viel weniger werden sie daran denken, sich in ein Unternehmen einzulassen, das Millionen kosten würde. — Wie Briefe aus Spanien versichern, agitiren die Jesuiten wüthend gegen den König Amadeo I.

Bekanntmachungen.

Revier Kaiserbach.

Holz-Verkauf.

Der auf den 22. Mai ausgeschriebene Nutzholzverkauf — Blatt Nr. 74 — findet am 23. desselben und der auf diesen bestimmte Brennholzverkauf am 22. statt.

Murrhardt.

Anzeige

von dem am

Dienstag den 6. Juni d. J.

hier stattfindenden

Viehmarkt,

wogu eingeladen wird.

Gemeinderath.

Welzheim.

Bei der Hochzeit im rothen Ochsen ist ein schwarzseidenes Tüchchen abhanden gekommen; man bittet, solches bei der Redaktion abzugeben, andernfalls unangenehme Schritte.

Lorch.

100 Centner

Heu und Stroh

guter Qualität und bestens eingehemmt verkauft

Franz Scheich.

Lorch.

1 tüchtiger Arbeiter

und ein ordentlicher

Junge

können sogleich eintreten bei

Conrad Görger,
Wagnermeister.

Welzheim.

Logis zu vermieten.

Ein freundliches, sehr geräumiges Logis mit allen erforderlichen Gelassen für eine Familie ist zu vermieten und ertheilt nähere Auskunft

die Redaktion.

Welzheim.

Ein Junge

kann unter ganz günstigen Bedingungen eintreten bei

Maurermeister Lämle.

Welzheim.

Am nächsten Mittwoch

rothe Waaren

und am darauffolgenden Donnerstag

Kalk

gegen baare Bezahlung bei

Ziegler Kreiser.

Wäschenbeuren.

Verakkordirung von Tpsfer- und Anstrich-Arbeiten.

Am hiesigen Schulhause sollen die Außenseiten vergipst und die Thüren und Läden mit Oelfarbe angestrichen werden.

Nach dem Voranschlag betragen die Kosten

der Tpsfer-Arbeit 162 fl. 33 fr.
des Anstrichs 75 fl. 4 fr.

zus. —: 237 fl. 37 fr.

Die Akkordsverhandlung findet am

Freitag den 26. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu tüchtige Akkordsliebhaber eingeladen werden.

Den 17. Mai 1871.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Schweizer.

Welzheim.

Am nächsten

Mittwoch, den 24. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

versammelt sich

der Ausschuss des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins

auf dem Haghof.

Den 19. Mai 1871.

Der Vorstand:

Eisenbach.

Seideblümlerinnen-Gesuch.

In unserer Corsettenfabrik finden 12 Mädchen, welche etwas Kenntniß vom Nähen haben, sofortige und dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Göppingen.

Waleker & Cie.

Biberach (Württemberg).

Malzdarbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenborden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

Maschinenfabrik Biberach

Reichsparr & Beck.

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die **Excentric** und die **Kurbelmaschine**

sind die besten und größten Maschinen für den

Handbetrieb und können von einem Knaben

von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

Welzheim.

Zu verkaufen

circa 10 Centner Heu.

L. Schmid.

Welzheim.

Ein starkes, noch gut erhaltenes

Kinder-Chaisle

hat zu verkaufen

Schmied Weller.

Coursbericht. Frankfurt, 19. Mai.

Württemberg. 4 $\frac{1}{2}$ o/o Obligationen	94 $\frac{1}{2}$ S.
" " 4 $\frac{1}{2}$ o/o " "	88 $\frac{1}{2}$ S.
" " 3 $\frac{1}{2}$ o/o " "	83 $\frac{1}{4}$ S.
" " 5 o/o " "	100 $\frac{3}{4}$ S.
Pistolen	9 43—45
ditto Doppelte	9 44—46
Preussische Friedrichs'or	9 58—59
Ducaten	5 36—38
20 Franken-Stücke	9 25—26
Russische Imperiales	9 44—46
Holländische Beuguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 55—57

Redaktion: Druck und Verlag von C. S. Winterjuber.